

Telephon Nr. 11.  
Erscheint Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Stadt-Beilage  
Der Sonntags-  
Wahl.  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk u. Nachbar-  
ortsbezirk M. 1.15  
außerhalb desselben  
M. 1.25.



Einrückungspreis  
für Altensteig und  
nahe Umgebung  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pfg.  
bei zweimal. je 6 Pfg.  
auswärts je 8 Pfg.  
die 1spaltige Zeile  
ober deren Raum  
Benutzbare Beiträge  
werden dankbar  
angenommen.

Nr. 16.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Pst. Postämtern und Postboten.

Samstag, 1. Februar.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1902.

### Amtliches.

In die Institutsmolkerei Hohenheim wird am 1. April  
wieder ein Lehrling aufgenommen. Aufnahmegesuche sind  
bis 1. März einzureichen.

### Tagespolitik.

Wir freuen uns alle, daß die Amerikaner den Prinzen  
Heinrich bei seiner demnächstigen Reise mit allen Ehren  
aufnehmen wollen. Der Yankee will ein Fest der Gast-  
freundschaft feiern, als ein Mann, der in der Lage ist,  
alles zu bezahlen, was er will und jeden zu verhauen, den  
er will. Nach seinem ganzen Nationalcharakter wird der  
Yankee nicht Dankbarkeit und Verpflichtung zur Gegen-  
höflichkeit aus dem Besuche lernen, sondern ihn wird ledig-  
lich der Stolz blähen, daß aus dem „verrotten“ Europa,  
welches ihm schon so viele Barone und Fürsten geschenkt  
hat, nun sogar ein echter kaiserlicher Prinz, der Bruder  
eines Kaisers, zu ihm kommt. Nur das eine wird ihm  
leid thun, daß Prinz Heinrich wohlgeordnete Finanzen  
besitzt und verheiratet ist, daß er nicht in die Lage kommt,  
sich um eine amerikanische Witze zu bewerben. Der wundeste  
Punkt bei dieser Reise des deutschen Prinzen nach Nord-  
amerika ist aber sonderbarer Weise der Umstand, daß dort  
so viele Deutsche leben. Schon seit Jahren stehen sich die  
Yankees und die Deutschen nicht eben freundlich gegenüber,  
seitdem von englischer Seite das Rassengefühl der Yankees  
angeschürt worden ist. Und doch sind die Engländer ganz  
im Unreht, da das deutsch-holländische und sonstige fremde  
Gebülte in dem Yankee härter ist, wie das angelsächsische.  
Aber die Yankees hatten sich seit einigen Jahren für Angeli-  
schen. Diese Reise soll nun den offensibaren Zweck ver-  
folgen, freundschaftliche Beziehungen zu dieser herrschenden  
angelsächsischen Klasse zu unterhalten. Durch eine Ver-  
brüderung der deutschen Gäste mit dem dortigen Deutsch-  
tum würde aber das Gegenteil bewirkt. Wie man hört,  
hat der deutsche Kaiser deshalb bereits den Befehl gegeben,  
sorgfältig zu wachen, daß nirgends vom Prinzen Heinrich  
das amerikanische Deutschum bevorzugt wird. Die deut-  
schen Sonderfeste sind sämtlich gestrichen worden, die deut-  
schen Deputationen dürfen im Verhältnis nicht zahlreicher  
empfangen werden, wie die übrigen amerikanischen, und  
es soll sorgfältig alles vermieden werden, was irgendwie  
als eine Ernüchterung des Deutschums angesehen kann. Die  
„New-Yorker Staatszeitung“ hat am Mittwoch die end-  
gültige Einladung für einen Kongreß aller amerikanischen  
Zeitungen erlassen, dem Prinz Heinrich beizuwohnen wird.  
In ihrem Leitartikel heißt es u. a. wörtlich: „Wenn auch  
die Einladungen von einer in deutscher Sprache gedruckten  
Zeitung ergehen und die deutsche Tagespresse des Landes  
gleichfalls vertreten sein wird, so versteht es sich von selbst,  
daß bei dieser Gelegenheit die englische Sprache von allen  
Rednern gebraucht werden wird. Auch Prinz Heinrich  
wird dies thun, falls er einige Worte an die Versammlung  
zu richten wünscht.“ Also nur um Gotteswillen kein Deutsch  
reden! Das wird das Leitmotiv der ganzen Reise sein.  
Nur nichts Deutsches hervorkehren, nur nicht zu viele deut-  
sche Feste, zu viel Vereinsabordnungen, nur nicht zu viel  
deutsche Städte besuchen, nur nicht zu viel Deutsche an der  
Ehrentafel, nur nicht zu viel deutsche Lieder und Gesänge.  
So wird diese Reise notgedrungen ein niederdrückendes Ge-  
fühl in den Herzen der wirklich guten Deutschen in den  
Bereinigten Staaten hinterlassen.

In vielen Blättern an der Meeresküste gelegener  
Städte wird gewarnt vor einer Ueberspannung des England-  
hasses, dieweilen uns dieser nur das Geschäft verdürbe. Ist  
denn eine solche Warnung nötig? Daß wir boykottiert  
werden, das ist doch ein Unfuss. Eine Krümerpolitik haben  
wir nicht nötig, weil es anderswo in der Welt genug Krü-  
mer giebt. Die Engländer kaufen nach wie vor von uns,  
soweit es für sie vorteilhaft ist. Und wenn es für sie vor-  
teilhaft ist, würden sie wiederum auch dann uns nichts ab-  
nehmen, oder uns über's Ohr hauen, wenn wir vor ihnen  
fröhen. Ueber die deutsche Aengstlichkeit könnte man manch-  
mal doch fast aus der Haut fahren!

Es giebt wenige Berufe, in denen die Kräfte so  
strapaziert werden, wie im Hotel- und Schankgewerbe. Nun-  
mehr greift das Gesetz regelnd ein. Am 1. April 1902  
treiten folgende Bestimmungen in Kraft: Jedem Gehilfen und  
Lehrling über 16 Jahre ist für die Woche siebenmal eine  
ununterbrochene Ruhezeit von mindestens acht Stunden zu  
gewähren. Der Beginn der ersten Ruhezeit darf in die  
vorhergehende, das Ende der siebenten Ruhezeit in die  
nachfolgende Woche fallen. Für Gehilfen und Lehrlinge

unter 16 Jahren muß die Ruhezeit mindestens 9 Stunden  
betragen. Durch Polizeiverordnungen kann diese verlängerte  
Ruhezeit erforderlichen Falles auch auf die Gehilfen und  
Lehrlinge über 16 Jahre ausgedehnt werden. Dagegen  
kann die höhere Verwaltungsbehörde die Ruhezeit in Bade-  
und Kurorten auf sieben Stunden herabsetzen, dies darf  
jedoch nicht über die Dauer von drei Monaten hinaus  
geschehen. In jeder dritten Woche ist den Gehilfen und  
Lehrlingen eine ununterbrochene Ruhezeit von 24 Stunden  
zu gewähren; in Gemeinden mit mehr als 20,000 Ein-  
wohnern ist diese Ruhezeit mindestens in jeder zweiten  
Woche zu gewähren. Gehilfen und Lehrlinge unter 16 Jahren  
dürfen in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens  
überhaupt nicht beschäftigt werden. Die Arbeitgeber sind  
verpflichtet, ein Verzeichnis anzulegen, welches die Namen  
der einzelnen Gehilfen und Lehrlinge enthalten muß. In  
diesem Verzeichnis ist für jeden einzelnen Gehilfen und  
Lehrling einzutragen, wann und für welche Dauer eine  
Ruhezeit gewährt worden ist. Eine Verlängerung der  
Arbeitszeit ist im Jahre 60mal zulässig. Das Gesetz tritt  
mit dem 1. April 1902 in Kraft. Die Uebersetzung ist in  
diesem Jahr dann noch 45mal gestattet.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 29. Jan. Erster Gegenstand der Tages-  
ordnung ist der Antrag Wassermann und Genossen auf Ein-  
führung kaufmännischer Schiedsgerichte. Abg. Wasser-  
mann (nll.): Die Notwendigkeit der Einführung besonderer  
Gerichte für Rechtsstreitigkeiten auf dem kaufmännischen  
Dienstvertrage wird fast auf allen Seiten des Hauses an-  
erkannt. Redner empfiehlt die Angliederung dieser Gerichte  
an die Amtsgerichte, ferner die Besetzung durch einen Amts-  
richter, einen Prinzipal und einen Handlungsgehilfen und  
unmittelbare, geheime und getrennte Wahl der Beisitzer,  
Prinzipale und Gehilfen. Er beantrage die Uebersetzung  
des Antrages an eine Kommission von 14 Mitgliedern.  
Ministerialdirektor Caspar erklärt, daß ein Gesetzentwurf  
in Würde dem Reichstage zugehen werde. Es erübrige sich  
daher eine Beratung und die Einsetzung einer Kommission.  
Demgegenüber tritt Abg. Hise (Str.) dennoch für eine  
Kommissionsberatung ein. Nach weiteren Bemerkungen der  
Abgg. Rosenow (Soz.), Henning (L) und Blett  
(fr. Vp.) geht der Antrag an eine Kommission von 14 Mit-  
gliedern. Es folgt der Antrag Rödert, betreffend Ab-  
änderung des Reichstagswahlgesetzes, verbunden mit dem  
gleichlautenden Antrag Gröber. Abg. Barth (frei. Vg.):  
Es handelt sich bei den Klüffen mit den Stimmentzeln um eine  
Verewaltigung des politischen Bewusstseins. Der Bundesrat  
muß ebenso wie der Reichstag das seinige thun, diesen  
öffentlichen moralischen Skandal abzustellen. Warum soll  
was in Baden, Württemberg und Hessen geht, nicht auch  
im Deutschen Reich möglich sein? Abg. Kirsch (Str.)  
empfiehlt die Annahme des Antrages. Abg. v. Tiedem-  
ann (Vp.) stimmt gegen den Antrag, aber für Kommissions-  
beratung wegen der sprachlichen Inkorrektheiten des Entwurfs.  
Die Abgg. Dr. v. Komierowski (Pole) Wassermann (nll.)  
und Auer (Soz.) treten für den Antrag ein, während  
Abg. v. Levegow (kon.) sich gegen ihn ausspricht. Abg.  
Beck-Roburg (frei. Vp.) tadelt die Abwesenheit des  
Bundesrats und bittet um Annahme des Antrages mit  
möglichst großer Majorität. Nach dem Schlusssatz des  
Abg. Pachnide (frei. Vp.) wird der Antrag v. Tiedemann  
auf Kommissionsberatung abgelehnt, der Antrag Rödert-  
Gröber in erster und zweiter Beratung gegen die Stim-  
men der beiden Rechten angenommen. Hierauf berät das  
Haus in zweiter Lesung den Toleranzantrag Lieber be-  
treffend die Freiheit der Religionsübungen. Abg. Schrader  
(frei. Vg.) glaubt, daß § 1, der das individuelle Recht freier  
Religionsübungen garantieren will, um so eher angenommen  
werden kann, als er bestehende Rechte der meisten Staaten,  
namentlich Preußens, darstellt. Abg. Hieber (nll.) be-  
gründet einen Antrag, wonach der Erlaß von Gesetzen zur  
Ausführung bis zum Erlaß eines Reichsgesetzes über das  
Bereins- und Versammlungsrecht Sache der Einzelheiten  
sein soll. Abg. Graf Bernstorff erklärt sich für den  
Gesetzentwurf, wenn man sich auf § 1 beschränke. Staats-  
sekretär Graf Posadowsky: Es ist aus politischen und  
konfessionellen Gründen erwünscht, daß die einzelstaats-  
rechtlichen Ungleichheiten gegenüber den Katholiken beseitigt  
werden. Der Reichskanzler ist entschlossen auf Beseitigung  
hinzuwirken. Ich bitte, das Resultat abzuwarten. Der  
mecklenburgische Bevollmächtigte teilt mit, daß seine Re-  
gierung demnächst in einer Verordnung die Wünsche der  
Katholiken berücksichtigen wird. Der draunschweigische  
Bevollmächtigte erklärt, daß ein gleiches Gesetz für Braun-  
schweig bereits vorliege. Darauf wird die Beratung vertagt.

### Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.)

\* Stuttgart, 28. Jan. (86. Sitzung.) Auf der Tages-  
ordnung steht der Bericht der volkswirtschaftlichen Kom-  
mission über den Bau von Nebenbahnen. Den all-  
gemeinen Bericht erstattet der Abg. Stöckmayer (V.);  
wir haben dessen wesentlichen Inhalt bereits mitgeteilt.  
Lebhaft tritt der Berichterstatter dafür ein, daß man auch  
in der gegenwärtigen Zeit mit dem Bahnbau nicht einhalte;  
er empfiehlt die Kommissionsbeschlüsse zur Annahme. Hart-  
ranft (V.) verbreitet sich ebenfalls über den Entwurf,  
desgleichen in eingehender Weise Hennig (V.) und  
Dr. Rembold-Gmünd (L.), die im Wesentlichen mit dem  
Berichterstatter übereinstimmen. Hildenbrand (S.-D.)  
meint, nachdem eine vertrauliche Besprechung einzelner Ab-  
geordneten mit der Generaldirektion und mit dem Finanz-  
minister stattgefunden hätte, wäre schon die Vermutung be-  
rechtigt gewesen, daß die Bahnen nach Parteirücksichten  
gebaut werden würden. Die Vorlage habe diese Meinung  
bestärkt. Vizepräsident Kiene rügt es, daß der Redner  
ausgesprochen habe, die Parteien hätten ihre Stellung zur  
Gehaltsvorlage von dem Inhalte des Nebenbahngesetzes  
abhängig gemacht. Rieder (L.) meint, es liege im Interesse  
der Gerechtigkeit, wenn man mit dem Bahnbau fortfahre,  
daß sei der wichtigste Punkt. Vanileon (D. R.) giebt  
Aufklärung über die parlamentarische Besprechung und  
weist mit Entrüstung den Verdacht zurück, daß die Ab-  
geordneten sich in Bezug auf ihre Stellung zur Gehalts-  
vorlage hätten beeinflussen lassen. Hauptmann ist an  
sich Anhänger der Staatsbahnen, hält aber gegenwärtig  
das Zusammenwirken von Staat, Gemeinden und Privaten  
für geboten. Ein festes Programm sei nötig. Redner  
meint, die mehrfach erwähnte Konferenz habe vielleicht un-  
geschickt operiert, weist aber energisch die Behauptungen Hilde-  
brands zurück. Aus der weiteren Verhandlung ist hervor-  
zuheben, daß der Minister Freiherr v. Soden das Wort  
ergriff und die Ansicht aussprach, daß man den Eisen-  
bahnbau nicht sistieren wolle, dagegen werde wohl nicht zu  
verweiden sein, daß eine Verlangsamung im Tempo eintrete.  
Eisenbahnpräsident Staatsrat Balz erwidert noch eingehend  
auf die Ausführungen der einzelnen Redner und bemerkte  
u. A., es sei nicht rätlich, ein festes Eisenbahnprogramm  
aufzustellen, da sich nach einigen Jahren stets das Bedürf-  
nis einstelle, es abzuändern.

— 29. Jan. (87. Sitz.) Beratung des Nebenbahngesetzes.  
Den Vorsitz führt wiederum Payer. Die Verhandlung ist von  
allgemeinen Betrachtungen über die Eisenbahnfrage angefüllt.  
v. Geh (D. V.) rechtfertigt unter den gegenwärtigen Ver-  
hältnissen die Zulassung von Privatbahnen. Stöckmayer (V.)  
hebt nochmals die Notwendigkeit der Bahnbauten hervor  
und kritisiert einzelne Punkte der Vorlage, worauf Minister  
v. Soden die Haltung der Regierung verteidigt. Hilden-  
brand (S.-D.) erklärt sich vom Gange der Verhandlung  
befriedigt und polemisiert gegen den Abg. Hauptmann. Der  
Redner wiederholt den Vorwurf des Zusammenhangs zwischen  
der Eisenbahnvorlage und der Abstimmung über die Ge-  
haltsvorlage und wird dafür vom Präsidenten zur Ordnung  
gerufen. Staatsrat v. Balz bemerkt einer Anfrage gegen-  
über, daß der elektrische Betrieb sich bisher teurer stelle als  
der Dampfbetrieb. Es sprachen noch eine Reihe von Abge-  
ordneten. Schmidt-Maulbronn (V.) stellt den Antrag,  
die Regierung möge eine Uebersicht über die bestehenden  
Eisenbahnprojekte vorlegen und diese jedem Baurechtsgesetz  
ergänzt beifügen. Minister von Soden will dem Antrag  
Schmidt-Maulbronn nicht widersprechen, hält aber die Auf-  
stellung eines förmlichen Projektes für schwierig, da sich  
eben die Verhältnisse ändern. Die Generaldebatte wird ge-  
schlossen, der Antrag der Kommission und der Antrag Schmidt  
werden angenommen. Hierauf tritt das Haus in die Einzel-  
beratung. — Das Haus erledigte Ziffer 1 der Vorlage,  
Nebenbahn Laupheim-Schwendi und trat dann in die Be-  
ratung von Ziff. 2 ein, Nebenbahn Ropfberg-Warzach. Beide  
Bahnen wurden debattelos genehmigt.

### Landesnachrichten.

Altensteig Die neueste Nummer 1 von 1902 des  
Organs des Württ. Schwarzwalddereins „Aus dem Schwarz-  
wald“ ist wieder ganz famos ausgefallen und liefert den  
besten Beweis dafür, daß der Verein bestrebt ist, seinen Mit-  
gliedern etwas Gedienees zu bieten. Die Bestrebungen der  
einzelnen Vereine durch Erstellung von allen möglichen in  
die Augen fallenden Anlagen, Ausschüßstürmen, Bräuden,  
Gärten u. s. w. liegen hinter uns; die Erhaltung des Be-  
stehenden macht so viel zu schaffen, daß blutwenig Geld zu  
Neuanlagen übrig bleibt. Ja bei einzelnen Bauwerken, wie  
z. B. bei unserem Kapsturm bei Egenhausen, muß man sich





fragen, ob das immer mehr abnehmende Interesse, das demselben entgegengebracht wird, die immer mehr steigenden Unterhaltungskosten rechtfertigt. Wenn allerdings der von Herrn Herz in Stuttgart angeregte Höhenweg Javelstein—Egenhausen—Kopf—Falkgrafenweiler—Freudenstadt, der unsern Beifall findet, markiert ist, dann wird der Besuch des Raps wohl sich steigern, schon als geeigneter Punkt für ein Stellbischen der umliegenden Bezirksvereine Nagold, Hailerbach, Falkgrafenweiler und Altensteig. Wer aber diese äußerlichen Kundgebungen des Schwarzwald-Vereins vermissen sollte, der möge ruhig die Blätter „Aus dem Schwarzwald“ zur Hand nehmen und wird darin eine solche Fülle des Guten finden, daß er wohl befriedigt ist. Der dem engen Rahmen des Lokalvereins nicht mehr und mehr entwachsende Verein ist durch seine Blätter bestrebt, die Heimatliebe der Bewohner des Schwarzwalds zu fördern und bei Nicht-Schwarzwäldern die Liebe zu unseren dunkeln Wäldern zu entfachen. Am erfolgreichsten geschieht dies durch eigenes Schauen und deshalb soll jedes Mitglied vorzüglich Karten als treueste Begleiter bei Waldtönen von unserem ganzen Schwarzwald in die Hand bekommen. Wer nicht weiß, welche Karte zu machen, der nehme sein Blatt „Aus dem Schwarzwald“ zur Hand und wähle eine der dort besprochenen, er wird selber empfinden, daß die Wirklichkeit selbst diese trefflichen Schilderungen noch übertrifft. Wer z. B. den Anfang der Anniertur von Rohnbach nach Forzheim von A. Supper gelesen hat, der denkt doch unwillkürlich: Haltet ihr lieben Deutschen in Steinweg und laßt mich auch mit nach Forzheim, mich soll bei euerm Humor der Regen auch nicht genieren!

**Altensteig, 31. Jan.** Wir machen Freunde der Musik und des Gesangs an dieser Stelle auf das am kommenden Sonntag nachmittags stattfindende Konzert (s. Inserat) aufmerksam. Laut dem uns vorliegenden Programm können wir dem Besucher einen gemüthlichen Abend in Aussicht stellen. Wie wir hören, hat der Liederkreis von dem sich ergebenden Erlös den größeren Teil zur Anschaffung von Anteihscheinen, die im vorigen Frühjahr zur Anschaffung eines Klaviers begeben worden sind, bestimmt und wünschen wir dem Verein zur Ausführung seines Vorhabens einen kräftigen pekuniären Erfolg.

**Altensteig, 31. Jan.** Wenn die Familie um den Tisch saß und der Vater nach der Zeitung griff, dann hieß es vom Kellesien bis zum Jüngsten: „Was machen die Boern?“ So ist's nun schon lange über 2 Jahre gegangen, mit unvermindertem Mitleid, mit gleicher Teilnahme, mit demselben ehrlichen und gerechten Jörn ob der Goldgier, welche diesen langen Streik entflammte, der Tausende und Abertausende von Menschenleben, und nicht bloß Männer, sondern auch so viele Frauen und Kinder gekostet, zahllose Heimstätten verarmt, aus blühender Thätigkeit eine Wüste schaffte. Die Boern schlugen um sich, bis heute, mit verringerten Kämpfern wohl, aber mit derselben Wucht, Boernstreich sah man wie die Schwabenstreich. Und wenn im Kreise der Familie gefragt wurde: „Wann wird da wohl der Friede kommen?“ Dann gab's nur ein Kopfschütteln. Nun klingt's mit einem Male wie leises Läuten von Friedensglocken, nur erst schwach vernehmbar, vielleicht knarrt auch bald wieder das Gewehrfeuer dazwischen, aber es scheint doch der Krieg dem Ende zuzukommen. Sicher ist's längst, daß der englische König den Krieg satt hat, kein Zweifel ist, daß seine Soldaten so kriegsmüde sind, und wohl auch andere noch geheim gehaltene Thatsachen sprechen mit. Wenn die großen Boernführer Dewar, Botha, Delarey, Stein, nachgeben wollen, so müssen die Minister in London, die all' das Leid verschuldet, erst recht ihren Gott erkennen, und es wird keine Schande für sie sein, die Tapferen zu ehren. Eine Weile wird's wohl noch dauern, aber wenn der neue Frühling kommt, erscheint vielleicht auch der Friede. Und erscheint dann einmal ein Mitglied des englischen Königshauses in

Deutschland, dann wird ihm auch ein anderer Gruß werden, als jünger dem Prinzen Wales. Denn schwer hat England sich bisher gegen Recht und Ehre und Menschlichkeit verhalten. Wie anders hätte König Eduard längst dastehen können, wenn er energisch seinen Willen geltend machte? Die Völker sind heute so dankbar für freundliche Gesinnungen: Jeder Tag bringt Deutschland neue Aufmerksamkeiten aus Amerika für den bevorstehenden Besuch des Bruders des Kaisers, und in Italien ist man entzückt über das kaiserliche Geschenk der Ghibellin an die Stadt Rom. Die edle Gesinnung macht den Wert solcher Spenden aus! So wollen wir denn auch bitten: Herr Gott, gib den Boern einen gerechten Frieden! Zu sterben werden sie wissen, wenn's nicht anders sein kann, aber die Männer verdienen Leben und Ehre.

**Freudenstadt, 29. Januar.** Unserem hochverdienten Herrn Stadtschultheißen Hartmann, der heute vor 25 Jahren in die Stadt einzog, brachte heute auf Anregung der bürgerlichen Kollegien die Bürgerschaft als Beweis der Liebe und Dankbarkeit ein wohl gelungenes Ständchen. Ein mit unzähligen Lampen beleuchteter imposanter Festzug, an welchem unter Vorantritt der Stadtkapelle die bürgerlichen Kollegien, der Turnverein, Männerchor und Liederkreis sowie eine große Zahl dankbarer Bürger, viele Frauen und Kinder teilnahmen, bewegte sich nach 7 Uhr vom Rathaus zur Wohnung des Jubilars. Mächtig erschallten die herrlichen Akkorde der Hymne: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre u. mit Musikbegleitung und der packende, von den Gesangsvereinen gemeinschaftlich vorgetragene Chor: Das ist der Tag des Herrn u. durch die stille Nacht. Namens der Kollegien und der gesamten Bürgerschaft sprach der dienstälteste Gemeinderat, Fritz Weikert, in von Herzen gefonnener Ansprache die Glück- und Segenswünsche dem Manne aus, dem das erfreuliche Aufblühen der Stadt während 25jähriger rastloser Thätigkeit in der Gemeinde in erster Linie zu verdanken sei. Sein Hoch galt dem hochverdienten Stadtvorstand. Dieser erwiderte in geistvoller, tiefdurchdachter Rede, für die erhebende, wohlthuende Ovation aufrichtigen Herzens dankend und ein Bild von der schönen Schwarzwaldperle Freudenstadt von heute und zurück auf 25 Jahre entrollend. Mit dem Wunsche, daß ihm die Kraft erhalten bleiben möge, auch ferner ungeschwächt seines schönen Amtes walten zu dürfen, schloß der Jubilar mit einem Hoch auf seine Freudenstadt. An diese Serenade schloß sich ein Bankett im geräumigen Gasthof zur Blume an. (Gr.)

**Freudenstadt, 29. Jan.** Heute nacht um 2 Uhr wurde man durch die Sturmglocke aufgeschreckt und konnte sofort eine gewaltige Rote am Himmel sehen. Zum Glück war der Brandplatz außerhalb der Stadt, in der Nähe des Schlachthaus und der Kesselfabrik. Ein großer „Schopf“, dem Väder Weikert gehörig, angefüllt mit großen Mengen Mehl, Reis, Holz und Futter wurde rasch ein Raub der Flammen. Einige Duzend Stück Federvieh gingen zu Grund. Der Schaden ist beträchtlich. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts Sicheres bekannt; es wird Brandstiftung vermutet.

**Schönwünzach, 28. Jan.** Eine interessante Naturerscheinung konnte zwischen hier und Forbach beobachtet werden. Abends 6 Uhr erhellte nach rollendem Donner ein heller Blisstrahl das Murgthal. Kurze Zeit nachher erhob sich ein weißhin leuchtendes Strahlenbüschel, das etwa zehn Minuten anhielt und die Passanten der Murgthalstraße nicht wenig erschreckte.

**Martinsmoos, 27. Januar** hielt der hiesige Kriegerverein unter zahlreicher Beteiligung im Gasthaus zur Sonne seine jährliche Generalversammlung ab, welche zugleich mit der Geburtsstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers verbunden war. Vorstand Schmirle hielt nach kurzem Rechenschaftsbericht eine kernige Ansprache, welche in einem begeisterten aufgenommenen „Hoch“ auf den Kaiser endete.

Auch des vereinigten Herrn Ehrenpräsidenten wurde in warmen Worten gedacht. Die ganze weitere Feier nahm einen gelungenen Verlauf, wozu besonders die flott vorgetragenen Weisen des Kriegergesangsvereins und die mit Humor gewürzten Ansprachen der Kameraden Hanselmann, Blach, Gabel und Erhardt beigetragen haben. Sämtliche Teilnehmer gingen zu etwas vorgerückter Stunde mit dem Bewußtsein nach Hause, einen gemüthlichen Abend verlebt zu haben. Zum Schluß sei noch Sonnenwirt Hertler für seine gute Bedienung die gebührende Anerkennung gezollt.

**Calw, 28. Jan.** Bei der am 22. Jan. 1902 vorgenommenen Ergänzungswahl zur Handelskammer Calw wurden auf die Jahre 1902—06 folgende Herren gewählt: Koch, A., Fabrikant in Rohrdorf mit 103, Commerell, C., Kommerzienrat in Höfen mit 102, Münster, Wilh. Jul., Fabrikant in Baiersbrunn mit 100 und Stöffler, Jul., Fabrikant in Herrenberg mit 89 Stimmen. Drei der Gewählten, Koch, Commerell und Stöffler waren seither schon Kammermitglieder. Wilh. Jul. Münster wurde neu gewählt an Stelle des im Jahr 1901 verstorbenen Gustav Münster, Kaufmanns in Freudenstadt.

**Neuenbürg, 29. Jan.** In Oberneibelsbach feierten am 27. ds. die Bauerscheleute Roth das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde durch ein Geldgeschenk des Königs erfreut.

**Herrenberg, 28. Januar.** (Festgenommener Brandstifter.) Wegen Verdachts, den letzten Brand in Bondorf gelegt zu haben, ist am Montag der Bauer Johs. Kregreiß von dort verhaftet und hier eingeliefert worden. Gleich nach dem Brande hatte man schon Verdacht auf Kregreiß, der sein Alibi durch falsche Angaben nachzuweisen versuchte, die sich nun als völlig unwahr herausstellten. Auch sonst hat sich Kregreiß vorige Woche verchiedener Vergehen schuldig gemacht, indem er auf Gerichtsvollzieher Kroschmer, der bei ihm eine Pfändung vornehmen wollte, mit Art und Prügel einbrang und denselben mit Totschlag bedrohte. Kregreiß ist derselbe Mann, der im März 1900 seine vier Kinder erhängen wollte und nur durch das Dazwischentreten einiger Personen davon abgehalten wurde.

**Gallingen, 28. Jan.** Die hiesigen Bäcker, die früher offensichtlich ein recht einträgliches Gewerbe in ihrer Mehrzahl hatten, wurden in den letzten Jahren durch den bedeutenden Mehlhandel des Konsumvereins mit seiner beträchtlichen Mitgliederzahl und in letzter Zeit durch die Kohler'sche Brotsfabrik, die eine Reihe von Niederlagen für Brot- und Mehlverkauf in den verschiedenen Teilen der Stadt errichtete, in ihrem Umsatz und Verdienst erheblich beeinträchtigt. Die Bäcker haben sich nun zu einer Genossenschaft zusammengeschlossen, deren Mitgliederzahl im Wachsen ist und jetzt schon über 20 betragen soll. Die Bäckergenossenschaft ist vor allem gegründet zum gemeinschaftlichen Einkauf und bezieht ihr Mehl in Wagenladungen, hat daher Frachtersparnis und vor allem bei dem bedeutenden Quantum, das sie einkauft, verträgliche Preise, daß sie neben der Konkurrenz der Brotsfabrik und des Konsumvereins existenzfähig bleiben wird und zwar ohne irgendwelche Unterstützung.

**Süßlingen, 29. Jan.** Durch die fortgesetzte Jagd auf dem Stromberg wurde endlich ein Keiler zur Strecke gebracht im Gewicht von 420 Pfund. Bierpännig führten die Jäger das Wildschwein im Triumph in die Stadt.

**Bakunag, 29. Jan.** Die Revision der Sparkasse ergab bis jetzt einen Fehlbetrag von ca. 30,000 Mk. Zum vollständigen Abschluß derselben wird es aber noch nötig sein, sämtliche Sparkassenbüchlein der Einleger zur Prüfung einzuziehen, da es sich herausgestellt hat, daß Lober diese teilweise doppelt führte und falsche Quittungen anfertigte.

**(Verschiedenes.)** In Meßingen wurde bei Wirt Fuß in der Nacht zum Montag eine Selbsttödtung mit erheblichem Inhalte gestohlen. Der Thäter, bei dem sich noch

### Leserbrief

Wie einer denkt, ist unerlebt.  
Was einer thut, ist unerlebt:  
Macht er's gut, so ist es recht,  
Gerät es nicht, so bleibt es schlecht.

## Der verschollene Baron.

Novelle frei nach dem Englischen v. Wilibert Sahlmann.  
(Fortsetzung.)

„Verloren! rettungslos verloren!“ — brach es aus Henrys Brust. Es war ein Schmerzensschrei, der aus einer zerrissenen Seele kam. „Mein Vater! mein Wohlthäter!“ schluchzte er. „Arme, unglückselige Mary!“

Es bedurfte in diesem Augenblick den Beistand der Jäger, um Henry fast gewaltsam aus dem brennenden Hause zu führen. Die Selbsterhaltung forderte die rascheste Entfernung, — der furchtbare Rauch allein drohte die mutigen Männer zu ersticken.

Der alte Herr Walton war verloren. — Von außen konnte man vermittelst Leitern nicht mehr in die innern Räume gelangen, denn die Flammen schlugen aus allen Fenstern, die Schiefer sprangen unter lautem Geknatter vom Dach und aus den Deckungen stuteten rote Feuer- und schwarze Rauchsäulen.

Die Vermutung lag nahe, daß der alte Herr Walton, vom Rauch betäubt, nicht aus dem Bett zu kommen vermocht hatte, — daß er dann ersticke, bevor noch die Flammen das Innere seines Schlafzimmers ergriffen.

Die zurückkommenden Diener meldeten, daß Cameron und Mary aufgefunden seien, aber die junge Miß läge ohnmächtig auf einer Bank in der kalten Nachtluft.

Der Jäger-Sergeant Mackenzie befahl seinen Leuten, ihre Mäntel auszuziehen, Miß Walton darin zu hüllen und die junge Dame nach seinem Hause zu tragen. —

Mackenzies Haus war das nächste und in etwa zehn Minuten zu erreichen. — Zugleich sollte nach dem nächsten Dorfarzt gesandt und auch aus Lanark ein Arzt herbeigeholt werden.

Henry kam aus seiner Erschütterung wieder zu sich, er ermannte sich und eilte den Jägern nach. — Hier, bei dem niederbrennenden Hause war nichts mehr für ihn zu thun, — es galt jetzt nur, das einzige Wesen, das ihn noch an das Leben band, zu retten.

Aber dies teure Wesen lag einer Leiche gleich vor ihm, — die geliebte Gefährtin seines Lebens, so lange er zu denken vermochte, — die Geißelin seiner Kindheit, der Cherub, dessen mildschöne Gestalt in seiner Jugendzeit vor seiner Seele Auge schwebte, der ihn begleitete über das wilde Meer nach dem fremden, fernem Erdteil, — die Geliebte seines Herzens, die er bald als sein Weib an das Herz schließen sollte, — da lag sie vor ihm, bleich und kalt, — und wenn sie erwachte, — wenn sie die Augen aufschlug, — o, großer Gott, er war dann nur der Bringer einer fürchterlichen Kunde, — der Kunde von dem Tode ihres, seines geliebten, teuren Vaters.

Es war ein stummer, schauriger Trauerzug, welcher jetzt angetreten wurde. — Die weiße Mädchengestalt, sorgsam in die schweren Jägermäntel gehüllt, ward vorsichtig von den Männern getragen, — dort drüben prasselten die Flammen, trachteten die einströmenden Balken und Gemäuer, schrieen und larmten die Menschen, rasselten jetzt auch die Spritzen heran — vor dem Trauerzug breitete sich die finstere Nacht aus, — nur der Nord regte scharf durch das entlaubte Gebüsch — die aufgeschreckten Nachtvögel schwirrten krächzend um ihre hohen Baumnester und flogen dann dem hellen Feuerchein nach.

Und neben diesem Trauerzug schritt, wie in einem fürchterlichen Traum, der unglückliche junge Mann, der in einer kurzen Spanne Zeit von dem Gipfel seines Glücks

hinabgestürzt war in das tiefste Elend, das ihn nur hätte treffen können — und neben diesem Trauerzug schritt auch der — Mörder Waltons, der Mörder all' dieses jungen Glücks und dieser goldigen Hoffnungen, — schritt der Nordbrenner Cameron.

Welche Gedanken zuckten auf diesem schaurigen Gang durch des Mörders Kopf, welche Empfindungen durchwogten wohl die Seele des schrecklichen Verbrechers?

Was hatte ihm, dem Nordbrenner, der alte Walton gethan? Der alte Herr war gegen ihn nur mild, gut, wie gegen alle Menschen gewesen. Waltons Bekanntheit und Einfluß verdankte es sogar Cameron, daß man ihm in der Handelswelt ein besonderes Vertrauen entgegenbrachte; einem Hausfreund des edlen, reichen, von allen geachteten Walton glaubte man dieses schuldig zu sein.

Wenn seine schwarze Seele, sein verkleistes Herz, seine schlechte Natur, die nur die Gier nach Gold und Ehre mehr kannte, überhaupt noch eine Zuneigung im besseren Sinne, noch einen Funken Gefühls für einen Menschen hätte empfinden können, so mußte dieser Mensch ja der alte, treuherrliche, guimütige Mann sein, dessen Mörder er jetzt geworden war.

„Mörder!“ — schienen hoch über seinem Haupt die Raben zu krächzen — „Nord-brenner“ heulte es von drüben her aus den Flammen unter den Fittichen des Nordsturms.

So schritt der erste, schaurige Trauerzug durch die finstere Nacht dahin. Der Mörder an der Seite eines, zweier Opfer, hinter sich wissend ein drittes, und doch angethan mit der Teufelsmaske eines edlen, mutigen Reiters.

Eine Stunde später saß Henry Partford in dem kleinen Hause des Jägers an dem Krankenbett Marys. Zwei Aerzte hatten den Zustand des jungen Mädchens untersucht und erklärt, daß die äußerste Ruhe geboten sei, daß der furchtbare Schreck die zarte Organisation Marys



die Hälfte des entwendeten Geldes vorband, wurde an das Amtsgericht Urach eingeliefert. — Im Ortsarrest in Bligenreute, O.A. Ravensburg, hat sich der wegen Betrugs festgenommene 60 Jahre alte Lorenz Bissinger von Unterthalheim, O.A. Nagold, erhängt. — Der Eisenbahnarbeiter Schmidt in Mühlacker geriet zwischen zwei Wagen und wurde dazwischen zerquetscht, daß der Tod sofort eintrat. — In Baihingen a. E. fiel dem Gutspächter Herr vom Steinbachhof beim Ausladen von Stumpen ein solcher auf den Fuß und zerriß die Hauptader. Da Brand hinzutrat, mußte ihm das Bein abgenommen werden. — Polizeidiener Nees in Spaichingen brachte seine rechte Hand in die Futtermaschine, wobei ihm 4 Finger abgeschnitten wurden. — In Unterjesingen brannte das von J. Wilhelm bewohnte Haus vollständig nieder. Die Familie konnte nur mit Mühe gerettet werden.

\* **Lindau**, 29. Jan. Der Raubmörder Seelos hat sich heute im Gefängnisse zu Basel erhängt.

\* **Berlin**, 29. Jan. Der Vorwärts ist in der Lage, einen Erlaß des Reichsmarineamts vom 6. Januar ds. Js. zu veröffentlichen, aus dem hervorgeht, daß eine neue Flottenvorlage geplant ist. Es heißt in dem Erlaß: Nach den bisherigen Absichten soll dem Reichstag im Winter 1904/05 eine Novelle zum Flottengesetz vorgelegt werden; der Inhalt der Novelle wird sich auf die zahlenmäßige Vermehrung der Auslandsschiffe erstrecken. Von größter Wichtigkeit sei es, fährt der Erlaß fort, baldmöglichst klare Anschauungen darüber zu gewinnen, welche Steigerung der Indiensthaltung nach Maßgabe des zu schaffenden Personalstandes bis zum Jahre 1910 einschließlich bei normaler Entwicklung möglich ist und welche Geldmittel dazu erforderlich sind. Bei Aufstellung des Indiensthaltungsplanes erwacht der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz im besonderen folgendes zu erwähnen: Wir werden bis zum Jahre 1910, also für 8 Jahre, mit einer erheblichen Steigerung der Auslands-Indiensthaltungen rechnen müssen. Ferner ist aus dem Erlaß noch folgende Stelle hervorzuheben: Eine planmäßige Steigerung der Indiensthaltungen, insbesondere der möglichst beschleunigte organisatorische Ausbau der Schlachtschiff- und U-Boot-Berechnungen (der letzten Flottenvorlage) vorläufig außer Acht gelassen werden, da eine den anwachsenden Schiffsbeständen entsprechende Steigerung der Indiensthaltungen für die Jahre 1905—1910 so hohe Bedarfszahlen für fortwährende Ausgaben ergeben hätte, daß die Flottenvorlage ohne neue Steuern nicht durchführbar gewesen und infolgedessen auf das äußerste gefährdet worden wäre.

\* **Berlin**, 29. Jan. Staatsanwaltschaftsrat Cuny, der sich zu Gunsten des Duells aussprach, wurde nach Westfalen versetzt.

## Ausländisches

\* **Wien**, 29. Jan. Das Kabinett Körber ist an einem kritischen Punkte angelangt. Bekanntlich fordern die Tschechen die Errichtung einer tschechischen Universität in Mähren, ein Begehren dem die Deutschen auf das schärfste opponieren. Ministerpräsident Dr. v. Körber schlägt nun die Errichtung einer tschechischen und deutschen Universität in Mähren vor und droht, falls die Parteien keine Einigung in dieser Frage erzielen sollten, mit seinem Rücktritt.

\* Dem Vol.-Anz. wird aus Brüssel gemeldet: Von maßgebender Seite wird versichert, daß England bereit sei, mit der europäischen Burenabordnung als den berechtigten Vertretern der Buren zu verhandeln; die Abordnung werde eventuell in Verhandlung eintreten, wenn der telegraphische Verkehr mit den im Felde stehenden Generalen freigegeben würde.

\* **Amsterdam**, 29. Jan. Der Minister des Aeußern erklärte in der Ersten Kammer auf eine Anfrage, betreffend

die von Balfour im englischen Unterhause gemachte Mitteilung über eine holländische Note, daß Balfour's Mitteilung auf Wahrheit beruhe; es sei von der niederländischen Regierung eine Mitteilung an die englische Regierung gemacht worden, er hege jedoch Bedenken, über den Inhalt derselben etwas zu sagen, ehe eine Antwort Englands eingetroffen sei oder die englische Regierung selbst den Inhalt veröffentlicht habe.

\* **London**, 29. Jan. (Unterhaus.) Abg. Grand Gordon bringt einen Antrag ein, in dem die Notwendigkeit betont wird, gesetzliche Maßnahmen zur Einschränkung der Einwanderung mittellose Fremden zu treffen. Balfour erklärt, die Regierung sei zwar der Meinung, daß die schrankenlose Fremdeneinwanderung schlimme Dinge im Gefolge habe und daß diese unter gewissen Umständen Gefahren mit sich bringe, aber die Regierung müsse auch auf die Schwierigkeiten achten, die mit dieser Frage verbunden seien, jedenfalls aber könne ohne Untersuchung keine geeignete Maßnahme getroffen werden. Die Regierung sei bereit, eine solche Untersuchung zu veranstalten. Hierauf wird der Antrag zurückgezogen.

\* **London**, 30. Jan. Der Ausschuß, welcher mit der Untersuchung der gegen britische, mit dem Ankauf von Pferden in Oesterreich-Ungarn betraute Offiziere erhobenen Bestechungsbeschuldigungen beauftragt ist, hat jetzt seinen Bericht erstattet. In demselben werden die Beschuldigungen als ungerechtfertigt bezeichnet. Zugleich wird aber erklärt, daß die Offiziere in der Beurteilung Irrtümer begangen hätten, da die gezahlten Preise namentlich am Anfang viel zu hoch gewesen seien. Der Bericht erwähnt einen Fall, in welchem bei genaueren Erkundigungen 12 000 Lst. hätten gespart werden können, und tadelt die Montierungsverwaltung, weil sie es unterlassen habe, bei dem Ausbruch des Krieges oder noch in der Friedenszeit festzustellen, auf welche Weise der Bedarf an Pferden im Auslande und namentlich in Oesterreich-Ungarn gedeckt werden könnte.

\* **Wellington** (Neuseeland), 29. Jan. 500 Offiziere und Mannschaften mit Pferden sind heute nach Südafrika abgegangen, weitere 500 Mann folgen am 8. Februar. Außerdem bereitet man sich vor, noch eine oder wenn es nötig sein sollte, auch zwei Abteilungen von je 1000 Mann nach Südafrika zu schicken.

\* **Kalkutta**, 29. Jan. (Neuermeldung.) Zu Ehren der Offiziere des deutschen Kriegsschiffes „Thetis“ und des österreichisch-ungarischen Kriegsschiffes „Köpern“, welche zur Zeit hier liegen, fand bei dem Vizekönig von Indien ein Festmahl statt, in dessen Verlaufe der Vizekönig einen Trinkspruch auf den deutschen Kaiser ausbrachte und ihn einen Freund der Engländer nannte und gerade jetzt den Prinzen von Wales in königlicher Gastfreundschaft bewirte. Er habe den indischen Hungersnachtsfonds reichlich beschenkt. Dann trank er auf das Wohl des Kaisers Franz Josef und gedachte desselben als des ehrwürdigsten Inhabers eines europäischen Thrones. Beide Trinksprüche wurden mit Begeisterung aufgenommen.

## England und Transvaal.

\* **London**, 28. Jan. Im Hause der Commons teilte Mr. Brodrick mit, daß infolge des Krieges 162 Offizierswitwen und 245 Offizierswaisen vorhanden seien. Die Zahl von verwitweten Soldatenfrauen beläuft sich auf 3519 und die der verwaisenen Soldatenkinder auf 4600. Der junge Mann, Hofmeyr-Louw, der in Colesberg im Weizen seiner Freunde und Verwandten gehängt wurde, sei des Mordes schuldig gesprochen worden. Lord Ritchener habe Befehl gegeben, daß die Hinrichtungen mit Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden sollten.

\* **London**, 30. Jan. Die heute veröffentlichte Verlustliste meldet, daß bei Abrahamskraal in der Nähe von Koffijfontein am 28. d. M. von Suffers-Regiment Oberst

Dumoulin und 8 Mann gefallen sind und 7 Mann verwundet wurden.

\* Wie die Korrespondenz „Nederland“ auf Grund jetzt eingetroffener „untrüglicher“ Berichte feststellt, haben in der zweiten Hälfte des Dezember 1901 in Transvaal eine ganze Reihe von Gefechten stattgefunden, die mit Niederlagen der Engländer endeten, so bei Carolina am 19. Dezember und zwischen Standerton und Bethel, wo Botha einen englischen Convoi im Werte von 20 000 Lst. wegnahm. Bei Bethlehem habe Dewet am 20. Dezember die Engländer ein „Scheinlager“ stürmen lassen und dann das 1500 Mann starke Corps der Damants-Horjes „bis zur Vernichtung“ geschlagen. Nach dem offiziellen englischen Berichte, der am Gouvernements-Gebäude in Pretoria angeschlagen war, seien nur 4 Mann verwundet in die Stadt zurückgekehrt. Weiter habe Dewet die Engländer bei Frankfort geschlagen, darauf Hartj Smith besiegt und die Engländer von dort in die Richtung von Kroonstadt gejagt, wobei sie 400 Mann an Toten und Verwundeten gehabt hätten. Kemp habe im Verein mit Delarey den Häuptling der Eingewanderten, die große Vieh-Herden auf das Gebiet der südafrikanischen Republik zur Weide getrieben hätten, vollständig geschlagen und ihm eine riesige Menge Vieh abgenommen. Als auf Eingewanderte der englische Kommandant, unter Zurücklassung einer Schutzwache von 120 Mann, aus Rustenburg auszog, habe ihn Delarey umgangen und Rustenburg in Besitz genommen, das er, nachdem er seine Vorräte ergänzt hatte, nach einigen Tagen freiwillig wieder aufgab. Um dieselbe Zeit habe Delarey auch Babington mit seinem Stab zur Uebergabe gezwungen. — Derselben Quelle zufolge ist der General Bilonel, der es, einem Reuter-Telegramm zufolge, auf sich genommen hat, ein Corps von 1500 Bürgern zu werben und damit die Engländer gegen seine Landsleute zu unterstützen, vor dem Ausbruch des Krieges „General-Agent“ (Agent = Winkeladvokat) gewesen und zwar in Verbindung mit einem gewissen Ritchener. Zu Beginn des Krieges habe er auch in der einen oder anderen Eigenschaft die Waffen getragen, sei aber wegen Betrags zu Zwangsarbeit verurteilt und in Winburg eingesperrt worden. Als die Engländer den Ort einnahmen, sei er von ihnen in Freiheit gesetzt worden.

## Handel und Verkehr.

\* **Plochingen**, 29. Jan. Die Holzpreise schienen bei den ersten Brennholzverkäufen in diesem Jahr zurückzugehen. Bei der gestern abgehaltenen Versteigerung wurden jedoch bis zu 26 Mark per 2 Raummeter buchenes Scheiterholz bezahlt. Auch bei Rugholz ist trotz des flauen Geschäftsganges kein Preisrückgang bemerkbar.

\* **Stuttgart**, 28. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Preise für 1/2 Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen 70 Pfg., Färren (Bullen) 51—53, 49—51 und 46—49 Pfg., Kälber (Färren), Kühe 60—62, 50—60, 53—56, 35—40 Pfg., Kälber 74—77, 70—74, 68 Pfg., Schweine 66—68, 65—67, Sauen und Eber 54—62 Pfg. — Verlauf des Marktes: ziemlich lebhaft.

\* **Strohburg**, 27. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Verkauf wurden: 106 Ochsen 110—134 M., 142 Kühe 85 bis 116 M., 18 Kuhviertel 72—112 M., 22 Stiere 106 bis 110 M., 104 lebende Schweine 130—138 M., 4 geschl. Schweine 128—130 M., 36 lebende Hammel 120 bis 140 M., 9 lebende Kälber 150—160 M. Alles für 100 Kilogramm.

\* **Büdingen**, 25. Jan. (Viehmarkt.) Der Preis beträgt per 1/2 kg Fleischgewicht: Bullen 49 bis 50 Pfg., Ochsen 64—66 Pfg., Stieren 56—61 Pfg., Kühen 42 bis 45 Pfg., Kälbern 46—50 Pfg., Schafen 40—45 Pfg., Schweinen 60—64 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kieker, Alsenfeld.

aufs bestigste erschüttert habe, daß jede Aufregung ihr den Tod bringen könne.

Henry befand sich somit in der fürchterlichsten Lage. Der Tod des geliebten Mannes, der ihm ein zweiter Vater gewesen, an den ihn bald die innigsten Bande noch näher fesseln sollten, war nur zu gewiß, — wie sollte er es beginnen, Mary den Tod ihres Vaters zu verhehlen.

Marys erster Blick — als sie zu sich gekommen war, fiel auf ihn, auf den Geliebten ihres Herzens, — sie versuchte ihm die kleine, erstarrte Hand zu reichen, dann aber hauchte ihr blasser Mund die Worte: „Wo ist mein Vater?“

Henry, über dessen Lippen noch wie eine Lüge gekommen war, hatte ihr geantwortet, daß Walton wohlgeborgten sei, daß aber auch ihn der Schreck erschüttert habe, und ihm Ruhe vor allen Dingen not thäte.

Jetzt schlummerte die schöne Kranke, die Frau des Jägers wollte die Nacht über an ihrem Bette wachen.

Die Herren traten in die kleine gegenüber liegende Wohnstube, Henry nahm hier noch die zunächst zu beobachtenden Verhaltensmaßregeln betreffs Miß Waltons von den Ärzten entgegen.

Von der Brandstätte waren inzwischen neue Boten angelangt; die freundliche Waltons-Villa, so berichteten sie, sei nichts mehr als ein rauchender Schutt- und Trümmerhaufen.

„Und von Herrn Walton keine Spur?“ — hatte Henry nach langem Zögern zu fragen gewagt.

„Keine, Sir,“ war die Antwort gewesen, „der alte Herr muß in den Flammen umgekommen sein.“

Wie immer bei solchen schrecklichen Vorfällen, wurde nunmehr das Unglück selbst besprochen, und ganz natürlich kam man auf die mögliche Entstehungsurache des Feuers.

„Meiner ganzen Natur widersprecht,“ sagte Henry Hartford, „einen Verdacht auszusprechen, wenn ich nicht die zweifellosesten Gründe für einen solchen in Händen

habe. Hier habe ich sie nicht, und doch möchte ich behaupten, daß dies Feuer, in dessen Flammen mein Wohltäter, der Vater meiner Braut umgekommen ist, von der Hand eines Nordbrenners angelegt worden ist!“

Der junge Mann hatte diese schreckliche Anklage gegen einen Unbekannten mit sichtlich fürchterlichem Ernst ausgesprochen, sein Auge bligte und zuckte, als wollte er mit dem bloßen Blick den Missethäter entlarven und töten.

„Herr Hartford,“ sagte einer der beiden Ärzte, der vielleicht meinte, die Aufregung, der Schmerz könnte die Denkfähigkeit des jungen Mannes geschwächt oder seine gesunden Sinne alteriert haben, — „Herr Hartford — woraus schließen Sie solche Dinge? — Herr Walton hat gewiß keinen Feind, nicht einen einzigen in ganz Schottland. Die Gebildeten achten, die Armen lieben und verehren ihren zukünftigen Schwiegervater; die Domestiken sind erprobt, redliche Menschen, die nicht minder die junge Miß, wie Herr Walton mit ihrem eigenen Leibe geschützt hätten, wie kommen Sie nur auf solche Gedanken?“

„Und doch“ — entgegnete Henry ruhig — „bestätige ich hiermit meine schreckliche Vermutung. Sie könnten vielleicht befürchten, der Schreck, der tiefe Schmerz, den ich empfinde, hätte meinen gesunden Menschenverstand verwirrt, Herr Doktor. Ich weiß genau, was ich sage, und meine Vermutung, daß eine verruchte Mörderhand das Feuer anlegte, beruht darauf, weil ich die Thür meines Schlafzimmers, welche zum Korridor führte, verschlossen fand. Ich selbst hatte sie beim Zubettgehen geöffnet, den Schlüssel nach innen gesteckt, wie gewöhnlich aber und wie es Gebrauch, nicht verschlossen. Es muß, während ich schlief, jemand in mein Zimmer geschlichen sein, den Schlüssel abgezogen und die Thür von draußen verschlossen haben.“

Cameron, der bisher im Kreise gesessen hatte, fiel hastig ein: „Das ist eigentümlich, auch meine Thür war verschlossen, und ich mußte sie gewalttham sprengen. Wir

haben in dieser Gegend viel räuberisches Gesindel, ich erinnere nur an den Ueberfall, in welchem unser Freund, Herr Hartford, beinahe ums Leben gekommen wäre, — es ist gar nicht unmöglich, daß Räuber es auf eine Plünderung des Hauses abgesehen hatten.“

Der Oberjäger Mackenzie schüttelte den Kopf und blinnte Cameron groß an.

„Das ist in der That sehr sonderbar,“ meinte er, „aber Verzeihung, Herr Cameron, wenn ich ihrer Meinung zu widersprechen mir erlaube. Räuber hätten sich ja einfach zunächst damit begnügen können, die Thüren der Zimmer zu schließen, in welchen letzteren sie den männlichen Hausschatz wußten, — und konnten dann nach Herzenslust plündern. Aber woher hatten die Räuber so genaues Kennnis der inneren Hausangelegenheiten? — Warden denn die Domestikenzimmer nicht verschlossen gefunden?“

Cameron hatte keine Antwort auf diese Fragen. „Und wenn es das Werk eines Nordbrenners ist,“ fragte Henry, „was konnte dann wohl das Motiv zu seiner fürchterlichen That sein?“

„Ich sage Ihnen, meine Herren,“ — meinte rasch Cameron — „wenn eine Brandstiftung vorliegt, so war es einzig und allein auf Diebstahl abgesehen. Uebrigens muß sich erst herausstellen, ob nicht wirklich Wertgegenstände gestohlen sind.“

„Das dürfte jetzt wohl schwer zu konstatieren sein,“ — entgegnete Mackenzie — „da alles in Trümmer und Asche liegt.“

(Fortsetzung folgt.)

\* (A u s r e d e.) Hausfrau: Aber Marie Sie haben mir ausdrücklich erklärt, daß Sie keinen Bräutigam hätten und nun finde ich einen Soldaten bei Ihnen in der Küche. Köchin: Gnädige Frau, ich habe Ihnen die reine Wahrheit gesagt. Der will erst mein Schatz werden.



**Nevier Pfalzgrafenweiler.  
Buchenstammholz-,  
Stangen- und Koller-  
Verkauf.**

Mittwoch 5. Februar 1902  
1/11 Uhr

im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus  
Teichweg, Kohlplatte, Heidelbergfäll,  
Buchmisch, Salzlecke, Fällswies,  
Ob. Finstergräble, Schleifweg, Gschm-  
bacherweg, Ebene, Deilachenstein,  
Eichenrain, Eshenteich und  
Dauenberg:

1. **Buchenstammholz:**  
55 Stück I. Klasse mit 57 Fm.  
(von 40 bis 57 cm Mittendurch-  
messer), 176 Stück II. Kl. mit  
109 Fm. und 4 Stück III. Kl.  
mit 1,14 Fm.

2. **Buchene Stangen:**  
aus Salzlecke: 85 Wagner-  
stangen über 13 m lang u. 11,1  
cm stark; Säuteich (Pahlberg-  
sträßen): 15 Stück dgl. schwächere.

3. **Buchene Koller:**  
aus Salzlecke: 13,75 Nm. 2,5 m  
lang und 2,5 Nm. 1,5 m lang,  
Eichenried und Arenzweg:  
5 Nm. 2 m lang.

**Nevier Pfalzgrafenweiler.  
Buchen-Bengholz-  
Verkauf**

Freitag 7. Februar 1902  
1/11 Uhr

im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus  
Teichweg, Kohlplatte, Heidelberg-  
fäll, Buchmisch, Salzlecke, Fäll-  
swies, Ob. Finstergräble, Gschm-  
bacherweg, Ebene, Schleifweg,  
Baumberg und Erzähl:

Nm.: 60 Scheiter, 19 Prögel  
(Buchmisch und Salzlecke) und 895  
Anbruch.

**Altensteig-Stadt.  
Aecker-  
Verkauf.**

Friedrich Klais, Fuhrmann  
hier bringt am  
Samstag den 1. Febr. 1902

nachmittags 5 Uhr  
auf dem hiesigen Rathaus zum  
dritten und letztenmal im öffent-  
lichen Aufsteich zum Verkauf:

- P.-Nr. 1168 5 a 30 qm Acker und  
Debe in der Hohenhalde
- • • 1169 6 a 91 qm Acker  
dieselbst
- • • 1152 10 a 14 qm Acker  
dieselbst
- • • 1152/10 40 qm Acker da-  
selbst
- • • 1155 33 a 17 qm Acker  
in Scheurenäckern.

Kaufsliebhaber sind eingeladen.  
Ratschreiberei:  
Städtisch. Welter.

**Gemeinde Enzthal.  
Brennholz-  
Verkauf**

am Dienstag  
den 4. Febr.  
1902 vormit-  
tags 11 Uhr  
im Stroh in  
Enzthal aus  
Etele Abt. 5  
Schäffler 80 Nm. buchene Scheiter  
sowie 200 Wellen gemischtes un-  
ausgeprägtes Reisig.

Altensteig-Stadt.  
Am Mittwoch den 5. Febr. d. J.,  
nachm. 1 Uhr  
wird im untern Schulhaus

**1 Zimmerofen**

verkauft.  
Den 30. Janr. 1902.  
Stadtpflege.

**Altensteig.  
Trauer-Anzeige.**



Tiefbetrabt machen wir Verwandten, Freun-  
den und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß  
unser lieber, untergeklärter Gatte, Vater, Bruder,  
Schwager und Onkel

**Louis Hensler**

heute Donnerstag früh 6 Uhr im Alter von  
45 1/2 Jahren nach längerem Leiden sanft in dem  
Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittags 3 Uhr  
in Duffingen, Ob. Tübingen statt.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen  
die trauernde Gattin:

**Bertha Hensler**, geb. Renz  
mit ihren 8 Kindern.

Samstag 1. Februar bleibt der Laden ge-  
schlossen.

**Spielberg.  
Dankeagung.**



Für die herzliche Teilnahme während der  
Krankheit und beim Hingang in die Ewigkeit  
unseres lieben Gatten, Vaters, Bruders, Groß-  
und Schwiegervaters

**Johannes Tenzel**

Stiftungspfleger

für die zahlreiche ehrende Leichenbegleitung sowie  
für die vielen Blumenspenden, die trostreichen  
Worte am Grabe seitens des Herrn Pfarr-  
verwehlers Krumm und den erhebenden Gesang  
des Hrn. Lehrers mit den Schülern sagt innigen  
Dank namens der Hinterbliebenen

die tiefbetraubte Gattin:  
**Karoline Tenzel**  
mit ihren Kindern.

**Simmersfeld.  
Dankeagung und  
Geschäftsempfehlung.**

Für das meinem sel. Manne in so reichem Maße seit einer  
Reihe von Jahren entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen  
sage ich allen werten Kunden herzlichsten Dank mit der freundlichen  
Bitte, daselbe auch auf mich übertragen zu wollen, da ich das  
Geschäft in unveränderter Weise weiterbetreibe.

Hochachtungsvoll  
**Pauline Schaich**  
Witwe.

**Ragold.  
Bettfedern**

**fertige Betten**  
sehr gute Kältsche

eigenen Fabrikats  
familiäre andere  
**Aussteuer-Artikel**

in großer Auswahl.  
**Rohe und farbige Webgarne**

empfehlen billigst

**Christian Schwarz.**

Auch werden Leinengarne zur Anfertigung  
von Kältschen entgegen genommen

von Obigem.

bei  
**Geigentaffee von Andre Hofler, Freilassung**  
frisch eingetroffen  
**Christian Burghard jr.**

Altensteig.  
Am Sonntag den 2. Februar d. J.

**Konzert**

in der Turnhalle  
gegeben vom Siederkrantz und Kirchenchor.

Anfang nachm. 4 Uhr. Kassenöffnung 3 1/2 Uhr.

Eintritt 40 Pfg. einschl. Programm.

(Die Turnhalle wird geheizt.)

**Goldene Bruchleidenden Paris**

empfehle meine solid und dauerhaft gearbeiteten, Tag und Nacht tragbaren  
Gürtelbruchbänder ohne Federn

Leib- & Vorkallbinden. Für jeden Bruchschaden Extraanfertigung  
deshalb jeder Versuch befriedigend. Außerordentlich zahlreiche Anerkenn-  
ungsschreiben. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter ist  
wieder mit Mustern anwesend in

Ragold Dienstag 4. Febr. 8-12 Hotel z. Röhle.  
Vandagenfabrik L. Bogisch, Stuttgart, Ludwigsstr. 75.

**Turnverein  
Altensteig.**

**Gut Heil!**  
Samstag  
abend 8 1/2 Uhr  
Versammlung  
im Lokal.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
der Vorstand.

**Husten küssen**

die bewährten und feinschmeckenden  
**Kaiser's**

**Brust-Caramellen**

2740 nos. beglaubigte  
Zeugnisse verbürgen  
den sicheren Erfolg bei Husten,  
Heiserkeit, Catarrh u. Ver-  
schleimung. Dafür Angebotenes  
weise zurück! Paket 25 Pfg.

Niederlage bei  
Fr. Flaig in Altensteig.

Für ein gemischtes Waren-  
geschäft wird unter günstigen Be-  
dingungen ein

**Lehrling**

gesucht. Kost und Logis im Hause  
des Prinzipals.  
Näheres zu erfragen bei der Re-  
daktion d. Bl.

Altensteig-Dorf.  
Feinsten weißen

**Spinnhanf**

hat zu verkaufen  
Seiler Bayer.

Alles Zerbrochene  
ohne Ausnahme findet dauernd  
Aufs unerreichtester geschäftlicher  
**Universalkitt.**

Recht zu haben bei Chr. Burg-  
hard jun., Altensteig.

**Altensteig.  
8 bis 10 Liter  
Milch**

kann täglich abgeben  
Witwe Mast.

**Altensteig.  
Wohnung**

hat sofort oder später  
zu vermieten  
Fr. Bähler.

**Treibriemen**  
besten Qualität  
bei Gebr. Staus, Esslingen  
Gerber- & Treibriemenfabrik.

Altensteig.  
**Ia. Melasse-  
Torfmehlfutter**  
sowie  
**Ia. Gansa-Blut-  
melasse**  
anerkannt bestes Futtermittel;  
**phosphoräuren  
Kalk**

& Fleischfutttermehl  
sowie Delmehl

hält stets auf Lager unter billigt  
gestellten Preisen. Auf Verlangen  
bei größerem Bezug frei vork Haus  
geliefert.

G. Schneider  
Baumaterialien-Geschäft.

**Ia. Thomasmehl  
Kainit**  
und gedämpftes  
**Knoddenmehl**

billigt bei Obigem.  
Niederlage bei:  
S. Schanz, Neuweiler.

Altensteig.  
Feinst süße  
**Primissima  
Blut-Orangen**  
per Stück 10 Pfg.; sowie  
feinst süße  
**Messina-  
Orangen**

empfiehlt in ganz freier Sendung  
G. Strobel.

Spielberg.  
**25 Mt. Belohnung**  
erhält derjenige, welcher mir Anzeige  
hievon macht, wenn Adam Kalmbach,  
Zimmermann und Sohn, von  
Spielberg, über mich Schimpf-  
worte oder beleidigende Ausdrücke  
machen, sei es in Spielberg oder  
auswärts, damit ich sie gerichtlich  
belangen kann

Chr. Kalmbach, Zimmermann.

Gestorbene.  
Altensteig, 29. Jan.: Anna Frida Schable,  
Tochter des Uhrmachers Ludwig Schable  
im Alter von 1 Jahr 6 Mon. 1 Tag.  
Altensteig, 30. Jan.: Louis Hensler, im  
Alter von 45 Jahren 4 Mon. 17 Tagen.  
Urn: Louis Hüb, Kaufmann, 58 J.  
Galt: Andreas Ansel, Oberlehrer a. D.  
84 Jahre.  
Waldburnshofen: Gustav Schäfer, Rent-  
amtman a. D., 82 J.